

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1915

Vereinsnachrichten.

Bereinsnachrichten.

Snsereu Helden zum Gedächtnis ist fortan der erste Teil des Jahrbuchs bestimmt. Den Oldenburgern vom Offizier bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen, die ihr Leben für die Sicherheit des Vaterlandes und den Bestand und die Zukunft des Deutschen Reiches dahingegeben haben, wird hier ein bescheidenes Denkmal mit Bild und Lebenslauf gesetzt. In ihren Feldpostbriefen sprechen sie von Märschen und Kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen, von deutschem Mannesmut in tausend Gefahren zu Wasser und zu Lande, von der furchtbaren Ernte, die der Tod um sie hielt, bis er auch sie in das frühe Grab gerissen hat. Sie lassen erkennen, wie die große Zeit auf ihre jugendstarken Seelen wirkte, wie sie durch treue Arbeit in Gottesfurcht und Gemeinsinn dem Vaterlande gedient haben, das durch Feindes Tücke in einen Kampf verwickelt wurde, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Im Oldenburger Jahrbuch 1915 ist zunächst damit nur ein Anfang gemacht. Die Schriftleitung wird in demselben Sinne in den folgenden Bänden fortfahren und bittet um vertrauensvolle Unterstützung der Angehörigen der Gefallenen. Und wenn der Friede in das Land zurückgekehrt ist, so wird durch Umfrage in allen Gemeinden des Großherzogtums festgestellt werden, wer den Heldentod für das Vaterland gefunden hat, um den künftigen Geschlechtern eine Übersicht in alphabetischer Folge mit kurzem Lebenslauf zu übermitteln, wie sie für die Befreiungskriege und die Kriege von 1866 und 1870/71 nicht zustande gekommen ist.

Das Jahrbuch erscheint zum ersten Male in erweiterter Gestalt, zur Altertumskunde und Landeskunde sind Kunst und Kunstgewerbe hinzugetreten. Zunächst sind einige Beiträge von namhaften Künstlern aufgenommen worden, das Kunstgewerbe mußte noch zurücktreten, weil der Direktor des Kunstgewerbemuseums Dr. Raspe gefallen ist. Auf seinen Antrag hatte der Vorstand in der Sitzung am 15. Mai 1914 beschlossen, das Jahrbuch zu erweitern, und das Staatsministerium, das bisher schon einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mk. bewilligt hatte, erklärte sich kurz vor Ausbruch des Krieges mit dem Plan einverstanden und bereit, dem Verein eine um 1000 Mk. erhöhte Beihilfe zu gewähren und für später eine um diese Summe erhöhte Beihilfe beim Landtag zu beantragen. Die Hauptversammlung vom 20. Dezember 1915 erhob diese Angelegenheit zum Beschluß.



Daß es nun gerade Dr. Raspe versagt blieb, das Jahrbuch in schönerer Ausstattung zu sehen, daß er vielmehr im ersten Bande der neuen Folge im Zug des Todes erscheint, erfüllt seine Freunde mit Wehmut. Es war für uns ein harter Schlag, daß dieser ernste Forscher aus seiner anregenden und nutzbringenden Tätigkeit herausgerissen wurde. Das neue Kunstgewerbemuseum, worin er unserer wertvollen Vereinsbibliothek einen würdigen Platz einräumen wollte, wird nun ohne ihn erstehen. Das oldenburgische Künstlerlexikon, das er plante, wird ein anderer schreiben müssen.

Weitere schmerzliche Verluste erlitt in den letzten Jahren der Verein durch den Tod zahlreicher Vereinsmitglieder, die unsere Sache lange Zeit treu unterstützt haben; es starben: Geh. Oberjustizrat v. Bodecker, Medizinalrat Struve, Medizinalrat Dr. Wulf, Oberpostdirektor Geh. Rat Starklof, Geh. Rat Prof. Dr. Erler (Münster), Prof. Dr. Wellmann (Bremen), Organist Böning (Alpen), Kirchenrat Lohse (Stollhamm), Pastor Berlage (Sever), Ratsherr Mettcker (Sever), Geh. Reg.-Rat Huchting (Elsfleth), Oberlehrer Koster (Elsfleth), Geh. Oberregierungsrat Tenge, der Verfasser des Severschen und des Butjadinger Deichbandes, Fabrikant Hoyer (Donnerschwee), Schloßverwalter Lohmeyer (Rastede), Buchhändler E. Bültmann, Theodor Francksen, der Begründer des Heimatmuseums in Oldenburg, Geh. Justizrat Harbers, Fabrikant Oltmanns, Geh. Obermedizinalrat Dr. Ritter, Buchhändler Max Schmidt, Pastor Moorkamp Dinklage, Pastor Johanning (Cappeln), Landgerichtsdirektor Runde (Lübeck), Bankbeamter W. Weber (Hannover), der 1915 auf dem Felde der Ehre gefallen ist und Pastor Karl Willoh (Vechta).

Den Vorstand des Vereins bilden folgende Mitglieder: Oberkammerherr Freiherr v. Bothmer-Bennemühlen Erz., Vorsitzender, Prof. Dr. Rüttning, Schriftführer, Verlagsbuchhändler Paul Stalling, Schatzmeister, Geh. Oberkirchenrat Hayen, Mitglied des Schriftleitungsausschusses, Prof. Dr. Kohl, Stadtarchivar, Mitglied des Schriftleitungsausschusses, Prof. Kühn, Oberbibliothekar, Landesökonomierat Linnemann, Prof. Dr. Martin, Direktor des Großherzoglichen Museums, Prof. Dr. Pagenstert-Vechta. Die Stelle des Direktors des Großh. Kunstgewerbemuseums Dr. Raspe wird einstweilen offen gehalten.

In der Hauptversammlung, die am 20. Dezember 1915 unter dem Vorsitz Sr. Exzellenz Freiherrn v. Bothmer abgehalten wurde, stellte sich die Rechnung des Vereins, die von dem Schatzmeister Verlagsbuchhändler Stalling vorgelegt und von den Anwesenden genehmigt wurde, folgendermaßen:

1913		1914	
Bestand und Einnahme	6193,83 Mk.	Bestand und Einnahme	6635,68 Mk.
Ausgaben	926,63 „	Ausgaben	4895,46 „
	<u>Bestand 5267,20 Mk.</u>		<u>Bestand 1740,22 Mk.</u>

Jahrbuchskasse 1914, Band 22,

geführt von Prof. Dr. Rütthing:

Bestand und Einnahme	2124,96	Mk.
Ausgaben	2124,55	„
	<u>Bestand</u>	<u>0,41</u>
		<u>Mk.</u>

Die Ausgaben des Jahres 1914 erhöhten sich gegen die früheren wesentlich, teils durch Bewilligung von 500 Mk. für Kriegshilfe und das Rote Kreuz, besonders aber durch die Drucklegung des ersten Bandes des Oldenburgischen Urkundenbuches. Es handelte sich zuerst um das **Urkundenbuch der Stadt Oldenburg** von Prof. Dr. Kohl¹⁾. Es wurde kurz vor dem Ausbruch des Krieges fertig und umfaßt 480 nach der Zeitfolge geordnete Urkunden aus der Zeit von etwa 1100 bis 1540, teils im vollen Wortlaut, teils im Auszug. Ein alphabetisches Namen- und ein ebensolches Sachregister unterstützen die Benutzung. Drei beigegebene Tafeln veranschaulichen die Schrift und das Äußere mittelalterlicher Urkunden in Bervielfältigungen von Lichtaufnahmen einiger Originale und Siegel. So ist nun ein Anfang gemacht mit einem Werke, dessen Durchführung sich mit den Mitteln des Vereins nicht ermöglichen läßt; die Hoffnung auszusprechen, daß nach dem Kriege der Staat helfend eingreifen wird, ist vielleicht aus folgenden Erwägungen berechtigt. Die Nachbargebiete des Herzogtums Oldenburg: Bremen, Ostfriesland, das ehemalige Bistum Osnabrück nebst anderen Teilen der Provinz Hannover sind bereits seit längerer Zeit im Besitze von Urkundenwerken, die es einheimischen wie auswärtigen Geschichtsforschern ermöglichen, sich den für ihre jeweiligen Zwecke erforderlichen urkundlichen Quellenstoff ohne die kostspielige und zeitraubende Vereisung von Archiven zu verschaffen. Das Herzogtum Oldenburg ist in dieser Beziehung bisher — zu wiederholt geäußerter Bewunderung nordwestdeutscher Fachkreise — hinter seinen Nachbarn zurückgeblieben. In erster Linie sind davon natürlich die Bearbeiter der oldenburgischen Eigengeschichte, soweit sie nicht ihren Wohnsitz in der Stadt Oldenburg, den Ort des Großherzoglichen Haus- und Zentralarchivs, hatten, betroffen worden, und darauf ist es auch augenscheinlich mit zurückzuführen, daß bei der jetzt auch an die Heimatgeschichtschreibung gestellten Forderung eingehender Quellenforschung der Kreis der arbeitenden oldenburgischen Historiker sich gegen früher nicht unerheblich verengert hat. Aber auch für auswärtige Gelehrte, die gewisse Einrichtungen und Erscheinungen des Mittelalters allgemeiner Art, z. B. rechts-, wirtschafts- und sprachgeschichtliche Fragen, über Nordwestdeutschland oder ein noch größeres Gebiet hin verfolgen wollten und sich dabei der in größeren öffentlichen Büchereien gewöhnlich vorhandenen Urkundenbücher bedienten, hat der Mangel eines oldenburgischen Urkundenbuches stets eine

¹⁾ Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg, Preis geheftet 8 Mk., für Mitglieder des Vereins 4 Mk.



fühlbare Lücke gebildet. Soll die Eigenart unserer Verhältnisse, die in vielen Beziehungen sicher vorhanden ist, erkannt werden und in Bearbeitungen allgemeiner Kultur- und Sprachgeschichtlicher Aufgaben zur Geltung kommen, so muß eine gedruckte Urkundensammlung den Forschern den Zugang zu den oldenburgischen Geschichtsquellen erleichtern. Aber auch ohne streng wissenschaftliche Ziele zu haben, wird mancher Oldenburger Vergnügen daran finden, schon an der Hand des vorliegenden Urkundenbuchs der Stadt Oldenburg von Prof. Kohl die inneren Zustände und Verhältnisse, Stadtverfassung, Stadtrecht, Gerichtsbarkeit, Zunftwesen, Handel und Gewerbe, räumliche Ausdehnung der Stadt mit Namen von Straßen, Toren und ländlichen Fluren, Häuser und Güter der Bürger und adligen Burgmannen, kirchliche Bauten, Sitten, Kleidung zu betrachten, die Geschichte einzelner Bürgerfamilien, besonders wenn solche noch heute bekannte Namen tragen, zu verfolgen und, nicht zuletzt, das Plattdeutsche in seiner Verwendung als Amts- und Geschäftssprache kennen zu lernen, wobei ihn freilich die mannigfachen Eigenheiten des Mittelniederdeutschen in Sprachgebrauch und Wortschatz überraschen werden. Dem Verfasser dieser gründlichen Arbeit wird es hoffentlich beschieden sein, seinen Plan, uns eine Darstellung der Geschichte der Stadt Oldenburg zu liefern, in absehbarer Zeit zu verwirklichen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ein Nachtrag zum Oldenburgischen Urkundenbuch, Band I, Stadt Oldenburg, gedruckt ist und jedem Besitzer kostenfrei auf Wunsch von der Verlagsbuchhandlung Gerhard Stalling in Oldenburg geliefert wird.

Die Vorarbeiten zur Fortführung des Oldenburgischen Urkundenbuchs hat vor dem Kriege Prof. Dr. Rütthning in Angriff genommen.

Berichtigung.

Seite 32 lautet der Name: Paul Hanken.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Unsern Helden zum Gedächtnis	1
2. Über die Renaissance-Kunstdenkmäler unter Maria von Jever und ihre Entstehung. Von Dr.-Ing. Carl Ahmels Königl. Regierungsbauführer in Hannover	249
3. Die Grafen von Oldenburg-Bruchhausen. Von Dr. Rohnen-Rüstringen	308
4. Vereinsnachrichten	346

